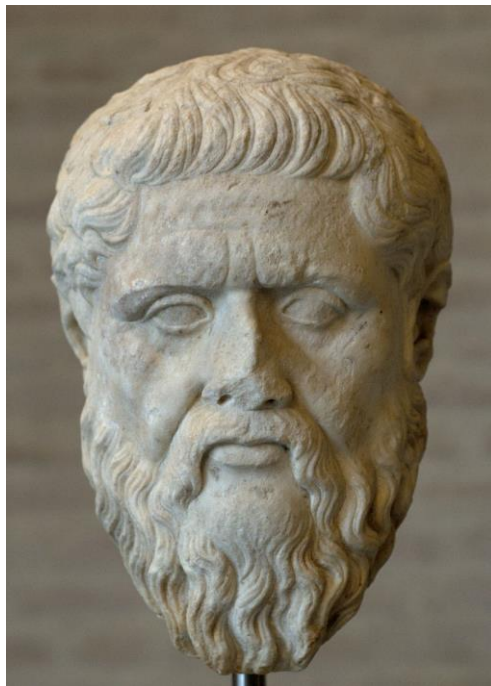


Joachim Stiller

# Platon: Kratylos

Anmerkungen zur Kratylos



Alle Rechte vorbehalten

# Platon: Kratylos

## Inhaltliche Gliederung

### A: Einleitung

1. Die Ansicht des Kratylos von der natürlichen Richtigkeit der Benennungen
2. Gegenthese des Hermogenes: Die Benennungen gründen auf Vertrag und Übereinkunft

### B: Theoretische Darstellung über Wahrheit und Wesen des Wortes

3. Wahrheit der ganzen Rede und ihrer Teile
4. Falschheit des Satzes des Protagoras
5. Dinge und Handlungen haben ihr eigenes bestehendes Wesen
6. Reden und Benennen als Handlung haben ihre eigene Natur
7. Bestimmung des Wortes als belehrendes Werkzeug
8. Der Gesetzgeber als Urheber dieses Werkzeugs
9. Verfertigung der Wörter im Hinblick auf das, was das Wort in Wahrheit ist
10. Aufsicht und Beurteilung bei der Wortverfertigung kommt dem Dialektiker zu

### C: Überprüfung der beabsichtigten Richtigkeit der Wörter anhand von Einzel-Ethymologien

#### I. Eigennamen von Menschen und Heroen

11. Homers Unterscheidung der Benennung durch Götter und Menschen
12. Die beiden Namen für Hektors Sohn
13. Benennung nach der natürlichen Abstammung
14. Die Namen des Atridenhauses und des Zeus und seiner Vorfahren
15. Herkunft der Begeisterung des Sokrates und Plan der weiteren Untersuchung

#### II. Namen des Immerseienden und des in der Natur Fortbestehenden

16. Die Bezeichnung "Götter", "Dämonen" und "Heroen"
17. "Mensch", "Seele" und "Körper"

#### III. Die Bedeutung der Götternamen

18. "Hestia" als das Sein der Dinge
19. "Rhea", "Kronos", "Tethys", "Poseidon" und "Pluton"
20. Philosophisches Wesen des "Hades"
21. "Demeter", "Hera" und "Persephone"
22. Das Wesen von "Apollon". Die "Musen", "Leto" und "Artemis"
23. "Dionysos" und "Aphrodite", "Athene", "Hephaistos", "Ares" und "Hermes"
24. "Pan" als die Rede. "Sonne", "Mond" und "Sterne"
25. Grund der Unerklärbarkeit einiger Wörter: "Luft", "Äther", "Erde", "Zeit" und "Jahr"

#### IV. Die auf die Tugend bezüglichen Wörter

26. Die Ansicht der Alten von der Bewegung der Dinge. "Gesinnung", "Einsicht", "Verstand", das "Gute"

- 27. Das Problem des Gerechten und seine Lösungsversuche
- 28. "Tapferkeit", "Mann", "Welt" und "Frau", die "Kunst"
- 29. "Tugend", "Bosheit" und "Feigheit", das "Schändliche" und das "Redliche"
- 30. Das "Vorteilhafte", "Gewinnvolle", "Zweckmäßige", "Nützliche"
- 31. Das "Gefährliche", "Billige" und "Hinderliche"
- 32. "Wollust" und "Schmerz", "Beschwerde" und "Vergnügen", "Fröhlichkeit", "Trieb" und "Sehnsucht", "Gedanke" und "Zwang"
- 33. Das "Wahre" und "Falsche", das "Sein" und das "Wesen". Das Problem der Stammwörter

### **D: Vom Problem der Stammwörter ausgehende erneute Bestimmung des Wesens der Wörter**

- 34. Das Wesen des Wortes als Nachahmung. Ihre Art und ihr Gegenstand .
- 35. Entwurf einer auf Erkenntnis der Buchstaben und Silben gegründeten Methode zur Erforschung der Stammwörter
- 36. Schwierigkeit dieser Forschung und Unmöglichkeit der Ausflucht
- 37. Die natürliche Bedeutung der Buchstaben

### **E: Erneute Überprüfung des Gesagten zusammen mit Kratylos**

#### **I. Frage der Möglichkeit von Falschheit**

- 38. Hinzuziehung des Kratylos und dessen These, dass niemand etwas Falsches sagt
- 39. Beweis des Sokrates, dass es Falschheit der Rede gibt
- 40. Es muss Falschheit geben, wenn die Wörter Darstellungen von etwas sind

#### **II. Einbeziehung des Kratylos in die früheren Überlegungen**

- 41. Notwendiger Beitrag der Verabredung zur Richtigkeit der Wörter
- 42. Bedenken gegen die Zuverlässigkeit der in den Wörtern niedergelegten Wahrheit
- 43. Erkenntnis der Wahrheit ist weder allein noch in vorzüglicher Weise durch die Wörter möglich

### **F: Schluss**

- 44. Ohne etwas Beständiges ist keine Erkenntnis möglich

## **Besprechung**

### **Der Universalienstreit**

Der Dialog "Kratylos", der in mehrfacher Hinsicht interessant und aufschlussreich ist, beginnt mit folgenden Worten:

„Hermogenes: Wisst du also, dass wir auch den Sokrates zu unsern Unterredungen hinzuziehen?

Kratylos: Wenn du meinst.

Hermogenes: Kratylos hier, o Sokrates, behauptet, jegliches Ding habe seine von Natur ihm zukommende richtige Benennung, und nicht das sei ein Name, wie Einige unter sich ausgedacht haben etwas zu nennen, indem sie es mit einem Teil ihrer besonderen Sprache anrufen, sondern es gebe eine natürliche Richtigkeit der Wörter, für Hellenen und Barbaren insgesamt die nämliche."

Die hier aufgeworfene Fragestellung lautet also: Haben die Benennungen ihre Bedeutung von Natur aus, wie Kratylos, oder durch (bloße) Übereinkunft, wie Hermogenes sagt?

Wir finden in dieser Fragestellung praktisch den gesamten Universalienstreit der Frühscholastik präformiert. Kratylos vertritt dabei die Position der (Universalien-) Realismus, Hermogenes die Position des Nominalismus. So weit dürfte die Sache erst einmal klar sein. Sokrates wird nun als Schiedsrichter im Streit eingeschaltet, wobei er - Sokrates - zunächst die Position des (Universalien-) Realisten einnimmt und sich auf die Seite von Kratylos stellt. Der 1. Teil des Dialoges ist daher auch ein Dialog zwischen dem Lehrer Sokrates und seinem Schüler Hermogenes.

Eine Auseinandersetzung mit dem Universalienstreit findet sich in dem "Grundkurs Philosophie - Band 2: Metaphysik und Naturphilosophie" von Wolfgang Detel. Ich lasse einen kurzen Textauszug folgen, der vielleicht ganz interessant ist...

## **Allgemeine Arten von Gegenständen**

Bei Detel lesen wir:

### **(1) Einzeldinge und Universalien**

Einzeldinge sind nicht-wiederholbare Gegenstände, die zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Raumposition einnehmen können. Universalien sind wiederholbare Entitäten ("Entität" vom lateinischen ens (Seiendes) ist ein verbreiteter Kunstausdruck für Gegenstände im allgemeinen Sinne), d.h. zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten kann ein und dasselbe Universale von verschiedenen Einzeldingen instantiiert werden.

### **(2) Konkrete und abstrakte Gegenstände**

Wenn Gegenstände wahrnehmbar sind, wird nur dann, wenn sie zugleich auch eine bestimmte Position in Raum und Zeit einnehmen, sind sie konkret. Wenn Gegenstände zeitlos und unveränderlich sind, und nur dann, wenn sie zugleich auch nicht-wahrnehmbar sind, sind sie abstrakt.

(3) Es gibt nach (1) und (2) vier allgemeine Arten von Gegenständen: Einzelne konkrete Gegenstände, einzelne abstrakte Gegenstände, konkrete Universalien, abstrakte Universalien; entsprechend gibt es auf der linguistischen Ebene konkrete und abstrakte Nominatoren sowie konkrete und abstrakte Prädikatoren.

## **Die Begriffe**

Platon scheint von vornherein einen ganz richtigen Zugriff auf das zu haben, was man einen Begriff nennt. So sagt er im Grunde - genau wie die moderne Linguistik auch - Begriffe seien zusammengesetzt aus dem bloßen Wort und dem Begriffsbild, das Platon mit dem Urbild gleichsetzt. Diese Urbilder oder Begriffsbilder meinen das Wesen der Dinge, also die Frage, worin alle Dinge übereinstimmen, die mit unter einen bestimmten Begriff fallen. Natürlich sind die Worte, die bloßen Benennung reine Erfindungen des Menschen. Über diesen grundsätzlichen Zugriff löst sich dann auch das Universalienproblem auf: So haben die Nominalisten Recht, wenn sie sagen, dass die bloßen Worte oder Benennungen rein willkürlich sind, und reine Vereinbarungssache sind. Die Realisten haben hingegen Recht, wenn sie ein die allgemeinen Dinge verbindendes Wesenhaftes annehmen, dass der bloßen Benennung (dem Wort) inhaltlich zu Grunde liegt.

## Die Logik der kategorischen Urteile

Nominatoren bezeichnen Einzeldinge. Allquantoren bezeichnen Universalien.

"Autos sind Fortbewegungsmittel für den Straßenverkehr" ist ein analytisches Urteil a priori.

"Viele Autos sind schwarz",

"Manche Autos sind weiß",

"Einige Autos sind rot",

"Dieses Auto ist grün"

sind synthetische Urteile a posteriori. Das korrespondiert mit Kants Unterscheidung von allgemeinen, besonderen und einzelnen Urteilen. Allgemeine Urteile sind immer analytisch a priori. Besondere und einzelne Urteile sind immer synthetisch a posteriori.

## Das Gespräch des Sokrates mit Hermogenes

Nachdem Sokrates in dem Hauptgespräch mit Hermogenes festgestellt hatte, dass die Begriffe, also die Benennungen der Dinge eben alle Dinge zusammenfassen, die qua ihrer wesensgleichen Eigenschaften mit unter diesen Begriff fallen, und damit die Begriffe, soweit sie ein Wesenhaftes zum Ausdruck bringen, den Dingen sozusagen von Natur aus zukommen, versucht sich Sokrates nun daran, aus dem Wesenhaften der "Benannten" auch noch die Eigentümlichkeiten der "Benennungen" abzuleiten. Und in diesem Punkt geht Platon natürlich fehl, denn die Worte sind tatsächlich rein willkürlich gewählt, wenn auch aus psychologischen Gründen. Hermogenes hatte also in diesem Punkt ganz Recht, allein Sokrates zeigt sich hier uneinsichtig, und versucht nun, alle nur denkbaren Begriffe als lautmalerische Ausgestaltungen der Urbilder hinzustellen. So die Bezeichnungen Gott, Daimon, Heros, Mensch, die Bezeichnungen Seele und Körper, die Götternamen, die Gestirne, die Elemente, die Zeit usw., dann die Bezeichnungen für menschliches Verhalten, für Empfindungen und Beurteilungen und schließlich Wörter, die sich auf bestimmte Tugenden beziehen. Man kann leicht erkennen, dass dieses Geschäft des Sokrates ebenso mühselig ist, wie überflüssig. Keine Sophisterei der Welt wird die Lautsprache je in Deckung mit den Urbildern, also dem Wesenhaften der Dinge bringen. So viel sollte heute klar sein. Man braucht ja nur einmal daran zu denken, wie viele unterschiedliche Sprachen es gibt. Am Ende lässt Platon den Leser unbefriedigt zurück. Da kann ich gut verstehen, dass der Universalienstreit im Mittelalter erneut aufgeflammt ist. Was Platon in dieser Frage sagt, ist tatsächlich mehr als unbefriedigend...

## Das Gespräch des Sokrates mit Kratylos

Im Gespräch mit Kratylos dreht und wendet Sokrates noch einmal die These, dass die Benennungen den Dingen ähnlich sind, in dem Sinne, dass die Worte mehr oder weniger genaue Abbilder der Dinge und ihrer Wesen sind.

Dann wird noch erörtert, dass man sich schon auf die Worte einigen muss.

In Bezug auf die These des Kratylos, dass man, wenn man die Worte versteht, auch die Dinge versteht, also die These von der Sprache als der Welterschließung, weist Sokrates genialer Weise nach, dass es sich dabei um eine *contradictio in adjecto* handelt - einen Widerspruch in

sich selbst - denn wie könnte Sprache in Bezug auf die Dinge in die Welt kommen, wenn kein vorsprachliches Verständnis da wäre. So sagt Sokrates:

"Es ist also doch möglich, wie es scheint, Kratylos, die Dinge kennen zu lernen ohne Hilfe der Worte,..."

Diese Auffassung ist auch die meinige. Mit anderen Worten: Es gibt ein Denken ohne Sprache...

## Die Differenz zwischen Benennung und Benanntem

### 2.1. Nochmals die These des Hermogenes

*Sokrates:* Vielleicht freilich hast du recht, Hermogenes; doch lass es uns überlegen: Der Name also gebührt jedem, den man ihm beilegt?

*Hermogenes:* Das ist meine Ansicht.

*Sokrates:* Und zwar gleichviel, ob ein Einzelner den Namen gibt oder der Staat;

*Hermogenes:* So meine ich.

*Sokrates:* Wie denn? Wenn ich irgendein Ding benenne, z.B. was wir jetzt ›Mensch‹ nennen, wenn ich das ›Pferd‹ nennt, und was man jetzt ›Pferd‹ nennt, ›Mensch‹, wird ihm dann von Staats wegen der Name ›Mensch‹, von meinetwegen der Name ›Pferd‹ gebühren? Und von meinetwegen wieder der Name ›Mensch‹, von Staats wegen ›Pferd‹? Meinst du es so?

*Hermogenes:* Das ist meine Ansicht.

## Die Differenz zwischen Erscheinung und Wesenhaftem

### 2.2.2.1. Die Dinge haben unabhängig von uns ein beständiges Wesen

*Sokrates:* Wohlan denn, lass uns zusehen, Hermogenes, ob es dir auch um die Dinge ebenso zu stehen scheint, dass jedes von ihnen für jeden ein besonderes Wesen habe, wie Protagoras behauptete, wenn er sagt, *das Maß aller Dinge sei der Mensch*, so dass also die Dinge für mich so sind, wie sie mir zu sein scheinen, und für dich wieder, wie sie dir erscheinen; oder scheinen sie dir in sich eine Wesensbestimmtheit zu besitzen?

*Hermogenes:* Ich war, o Sokrates, darüber schon einmal im Zweifel und fühlte mich zu der Meinung des Protagoras hingezogen. Doch scheint mir die Sache nicht ganz so richtig. u.s.w...

## Die Differenz zwischen Wort und Begriffsbild

### 2.2.2.4. Der Gesetzgeber verfertigt die Benennungen nach den Urbildern der Dinge

*Sokrates:* Wohlan denn, überlege: Wonach richtet sich der Gesetzgeber, wenn er die Worte festsetzt? Überdenke es aber gemäß dem Vorhergehenden: Wonach richtet sich der Drechsler, wenn er die Weberlade macht? Nicht etwa nach etwas, dessen Natur das Weben ist?

*Hermogenes:* Gewiss.

*Sokrates:* Wie dann? Wenn ihm bei der Arbeit die Weberlade zerbricht, wird er dann nach der zerbrochenen sich richten, wenn er wieder eine neue machen will, oder nach jenem Bilde (Begriff), nach dem er auch die zerbrochene machen wollte?

*Hermogenes:* Nach ihm, dünkt mir.

*Sokrates:* Können wir jenes nicht mit vollem Recht die *an sich* seiende Weberlade (die Idee der Weberlade) nennen?

*Hermogenes:* So scheint mir's.

*Sokrates:* Also alle Weberladen, ob er nun eine für dünnes Zeug oder für dickes, für Leinen oder Wolle oder was sonst machen soll, müssen den Begriff der Weberlade enthalten; die

Beschaffenheit aber, durch die sie je für den Zweck am besten geeignet wird, muss er jedes Mal in dem Werke wiedergeben?

*Hermogenes:* Jawohl.

*Sokrates:* Auch mit den anderen Werkzeugen hat es natürlich dieselbe Bewandnis: Die naturgemäße Eigentümlichkeit je nach seinem Zweck muss man ausfindig machen und in jenem Stoffe wiedergeben, aus dem man das Werk bildet, nicht also eine willkürliche, sondern die *natürliche*. Denn man muss verstehen, die je nach dem Zweck naturgemäße Eigentümlichkeit des Bohrers in das Eisen hineinzulegen.

*Hermogenes:* Gewiss.

*Sokrates:* Und die naturgemäße Eigentümlichkeit der Weberlade je nach dem Zweck in das Holz.

*Hermogenes:* So ist's.

*Sokrates:* Denn von Natur gehört offenbar für jede Art von Gewebe eine besondere Weberlade, und in anderen Dingen ist es ebenso.

*Hermogenes:* Jawohl.

*Sokrates:* Muss demnach, mein Bester, nicht auch der Gesetzgeber die naturgemäße Eigentümlichkeit des Wortes in die Laute und Silben zu legen verstehen und sich richten nach eben jenem wahrhaft seienden Worte (der Idee des Wortes) und nach diesem alle Worte bilden und festsetzen, wenn einer ein tüchtiger Bildner von Worten sein will; Wenn aber nicht jeder Gesetzgeber in dieselben Silben einbildet, so darf uns das nicht befremden: denn auch nicht jeder Schmied bildet in dasselbe Eisen, obwohl doch jeder zu demselben Zwecke dasselbe Werkzeug fertigt. Vielmehr hat es gleichwohl seine Richtigkeit mit dem Werkzeug, wenn er nur dieselbe Idee einbildet, wenn auch in anderes Eisen, mag er hier oder unter den Barbaren es verfertigen. Nicht wahr?

*Hermogenes:* Gewiss.

*Sokrates:* So wirst du also auch über den hiesigen Gesetzgeber und einen unter den Barbaren urteilen, solange er nur den jedem Dinge zukommenden Begriff des Wortes wiedergibt, in welchen Silben auch immer, sei der hiesige Gesetzgeber nicht schlechter als einer irgendwo sonst?

*Hermogenes:* Allerdings.

## **Tatsache, Wort und Begriff (Konzept)**

Eigene Überlegungen bringen mich auf einen Zusammenhang, den ich hier einmal als eine Art Dreieck darstellen möchte. Ich bitte das zunächst einfach nur als Arbeitshypothese zu nehmen:

```
.....Konzepte
.....X.X
.....X.....X
.....X.....X
.....X.....X
.....X.....X
.....X.....X
.....X.....X
.....Tatsachen.....Wörter
```

Begriffe, so meine Überlegung, sind Konzepte... Sie setzen sich aus den Tatsachen (konkret oder abstrakt) und den Wörtern zusammen... Und zwar vermittelt des Denkens...Begriffe

sind Konzepte... Das wusste schon Abälard... Und darum hat er auch den Universalienstreit entschieden

## **Literaturhinweise:**

Das große Werklexikon der Philosophie, herausgegeben von Franco Volpi - Stichwort Platon - Kratylos

- Kindlers Neues Literaturlexikon, herausgegeben von Walter Jens - Stichwort Platon - Kratylos

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende